

INHALT

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1971/72	449
Währung, Geld- und Kapitalmarkt	460
Preise und Löhne	463
Landwirtschaft	467
Forstwirtschaft	472
Energiewirtschaft	475
Industrieproduktion	479
Handel und Verbrauch	484
Arbeitslage	487
Verkehr und Fremdenverkehr	490
Außenhandel	493
Der Bundesvoranschlag 1972	500
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1971/72

Brutto-Nationalprodukt im III. Quartal 5¼% höher als im Vorjahr — Arbeitsmarkt weiterhin ausgeschöpft — Anhaltende Konsumkonjunktur, Abklingen des Investitionsbooms, kräftiger Lagerabbau — Stagnation des Außenhandels — Hohe Liquidität des Kreditapparates, anhaltend starke Kreditausweitung — Unterschiedliche Entwicklung der Großhandels- und Einzelhandelspreise — Vorschau auf 1972

Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft hat sich bisher nur wenig abgeschwächt. Das reale Brutto-Nationalprodukt stieg saisonbereinigt auch im Herbst noch mit einer Jahresrate von 5%, etwa so stark, wie längerfristig die Kapazitäten ausgeweitet werden. Das Konjunkturklima hat sich jedoch abgekühlt. Im Gegensatz zum 1. Halbjahr, als noch Kapazitätsengpässe überwogen, wird die Produktion zunehmend durch die Absatzmöglichkeiten beschränkt. Einzelne konjunkturrempfindliche Zweige mußten einen Teil ihrer Produktion auf Lager legen und arbeiten alte Aufträge auf.

Von den einzelnen Nachfragekomponenten haben sich Lager- und Auslandsnachfrage am deutlichsten abgeschwächt. Die Lagerbildung ist viel niedriger als im Vorjahr; der Handel baut Lager ab und die Zahl der Industriefirmen steigt, die ihre Fertigwarenlager als zu hoch einschätzen. Die Exporte waren in den letzten Monaten real nur wenig höher als ein Jahr zuvor. Außer der Konjunkturflaute auf wichtigen Absatzmärkten beeinträchtigte die internationale Währungsunsicherheit die Exportwirtschaft. Die Investitionstätigkeit ist noch immer sehr lebhaft,

doch nehmen die Zuwachsraten der Ausrüstungsinvestitionen ab. Der Bauboom hingegen hält unvermindert an; der Auftragsüberhang der Bauwirtschaft ist um ein Drittel höher als vor einem Jahr. Die Zuwachsrate des privaten Konsums vergrößerte sich bis in das III. Quartal und dürfte nunmehr ihren konjunkturbedingten Höhepunkt erreicht haben.

In den meisten europäischen Industriestaaten, insbesondere bei unseren wichtigsten Handelspartnern, hat sich die Konjunktur viel stärker abgeschwächt als in Österreich. Die heimische Konjunktur hielt nicht zuletzt länger an, weil der Aufschwung nicht übersteigert wurde und grobe Verzerrungen in der Einkommensverteilung, die den Preis- und Kostenauftrieb nähren, vermieden werden konnten. Im Gegensatz zu anderen Ländern war daher die Wirtschaftspolitik in Österreich nicht genötigt, einen scharfen Restriktionskurs einzuschlagen, sondern konnte sich auf dosierte Korrekturen beschränken. Die Budgetpolitik verwendete einen Teil der konjunkturbedingten Mehreinnahmen zur vorzeitigen Tilgung von Auslandsanleihen und verlagerte Ausgaben auf das kommende Jahr (verstärkte Rücklagenbil-

dung), so daß voraussichtlich nur ein geringes in-landswirksames Defizit entstehen wird. Die Aufwertung des Schilling im Mai und die Interventionen der Währungsbehörden auf den Devisenmärkten in den letzten Monaten verfolgten hauptsächlich das Ziel, den Schilling-Kurs annähernd auf dem Durchschnitt der westeuropäischen Währungen zu stabilisieren. Die relativ kräftige Kreditausweitung wurde mit Rücksicht auf die Investitionstätigkeit toleriert. Die Instrumente der globalen Nachfrigesteuerung konnten nicht zuletzt deshalb sehr behutsam eingesetzt werden, weil es dank der Zusammenarbeit der Sozialpartner gelang, die Tariflöhne unter Kontrolle und den Preisanstieg unter dem europäischen Durchschnitt zu halten

Brutto-Nationalprodukt im III. Quartal 5 1/4% höher als im Vorjahr

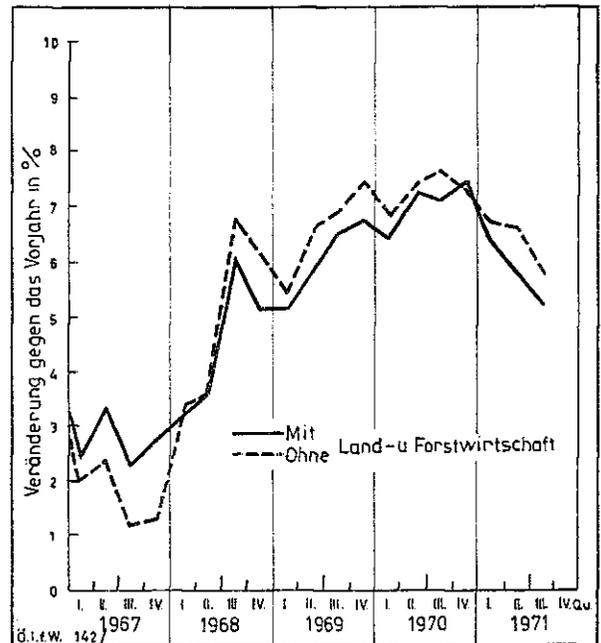
Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im III. Quartal um 5 1/4% (ohne Land- und Forstwirtschaft um 5 3/4%) höher als im Vorjahr. Verglichen mit dem II. Quartal hat sich das Wachstum um etwa 3/4 Prozentpunkte verlangsamt, teils weil die Elektrizitätswirtschaft unter Wassermangel litt, teils weil sich die Nachfrage auf wichtigen Märkten abschwächte. Dennoch stieg saisonbereinigt das Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft vom II. auf das III. Quartal noch um 1 1/4%, was einer Jahressteigerungsrate von etwa 5% entspricht (1. Halbjahr ebenfalls +5%).

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)

	Ø 1969	Ø 1970	1971		
			I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie	11.4	8.5	9.2	7.4	7.1
Gewerbe	7.4	6.0	5.0	5.0	4.5
Elektrizität, Gas, Wasser	-0.3	15.4	7.1	-4.9	-13.2
Baugewerbe	1.8	8.2	15.0	12.0	12.0
Verkehr	8.9	8.7	7.2	6.2	3.8
Handel	4.0	7.0	4.8	6.5	5.3
Großhandel	3.9	8.8	5.6	4.4	3.7
Einzelhandel	4.2	4.9	3.7	9.1	7.3
Öffentliche Dienste	3.1	3.0	3.0	3.0	3.5
Sonstige Dienste	5.3	5.8	2.8	7.1	6.0
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	6.6	7.3	6.7	6.6	5.8
Land- und Forstwirtschaft	0.9	4.3	1.7	-5.0	-0.7
Brutto-Nationalprodukt	6.2	7.1	6.4	5.8	5.2

Die Industrie (ohne Strom) erzeugte im III. Quartal insgesamt um 7% (je Arbeitstag um 6 1/2%) mehr als im Vorjahr (II. Quartal je 7%). Im Oktober wuchs die Industrieproduktion insgesamt um 8% und je Arbeitstag um 3 1/2%. Der noch immer relativ große Vorjahresabstand erklärt sich zum Teil aus dem kräftigen Wachstum zu Jahresbeginn, doch nahm die

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes



Industrieproduktion saisonbereinigt auch im III. Quartal (+1%) noch zu (im Gegensatz zur Bundesrepublik Deutschland, wo die Industrieproduktion saisonbereinigt im II. Quartal um 1/2% und im III. Quartal um weitere 2% sank). Die Abschwächung der Dynamik spiegelt sich vorerst mehr in den Unternehmermeldungen im Konjunkturtest des Institutes als in der Entwicklung der Produktion: 41% der Unternehmer (vor einem Jahr 29%) meinen, mit den verfügbaren Produktionsmitteln mehr erzeugen zu können, die Zahl der Unternehmer mit großen Auftragsbeständen ist kaum größer als jene mit kleinen Auftragsbeständen (+1% gegen +25% vor einem Jahr), und der Saldo der Unternehmer, die in den nächsten drei Monaten steigende Produktion erwarten, ist nur knapp positiv (+3% gegen +13%). Verglichen mit der letzten Hochkonjunktur sind jedoch die Meldungen nicht ungünstig: Der Prozentsatz der Firmen, die derzeit die Produktion ausweiten könnten, liegt nur geringfügig über dem besten Wert der Jahre 1964 bis 1966 (39% im Juli 1964); ähnliches gilt für die Auftragsbeurteilung. Überdies dürfte die Verschlechterung der Unternehmenerwartungen seit dem Sommer zum Teil auf die Unsicherheit zurückgehen, die durch die schwankenden Wechselkurse entstand.

Die Entwicklung der Industriegruppen und -branchen war im III. Quartal zum Teil von Zufallseinflüssen geprägt. Die Steigerung im Bereich Bergbau-Magnesit (+1 1/2% gegen +1/2% im II. Quartal) war vor allem der Mehrförderung von Kohle zu danken, die derzeit von der Elektrizitätswirtschaft lebhaft nachgefragt wird. Unter den Investitionsgütern (+7% gegen

Industrieproduktion
 (Je Arbeitstag)

	1970	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Okt
	1971				
	Veränderung gegen das Vorjahrin %				
Bergbau und Grundstoffe	+10,4	+7,4	+5,6	+5,7	+7,9
Investitionsgüter	+9,0	+7,9	+5,9	+6,8	+7,2
Konsumgüter	+7,3	+7,3	+9,3	+6,9	+8,3
Industrieproduktion ohne					
Elektrizität	+8,4	+7,5	+7,4	+6,7	+7,8
Elektrizität	+14,2	+7,4	-4,2	-13,9	-8,6
Industrieproduktion	+8,8	+7,5	+6,6	+4,9	+6,7

+6%) expandierten Vorprodukte rascher als bisher, weil die Aluminiumhütten vor der Stromkürzung auf Lager produzierten; die Baustoffindustrie profitierte weiter von der lebhaften Bautätigkeit; im Bereich der fertigen Investitionsgüter wuchsen Maschinen-, Fahrzeug- und Elektroindustrie vor allem deshalb schwächer, weil weniger Aufträge eingingen. Die Verlangsamung der Konsumgüterproduktion (7% gegen +9½%) erstreckte sich hauptsächlich auf längerlebige Konsumgüter. Die Verbrauchsgüterkonjunktur hielt erwartungsgemäß an.

Die Wertschöpfung des Gewerbes war im III. Quartal um 4½% höher als im Vorjahr (1. Halbjahr: +5%). Die Produktion des verarbeitenden Großgewerbes wächst weiter langsamer als die der Industrie. Nur Holzverarbeitung sowie chemisches und kunststoffverarbeitendes Gewerbe konnten hohe Zuwachsraten erzielen. In den Bau- und Baunebenberufen ist die Expansion viel geringer, als der Bauboom erwarten ließe.

Die Bauwirtschaft leistete so wie im II. Quartal 12% mehr als im Vorjahr. Die Auftragslage hätte ein stärkeres Wachstum ermöglicht, doch waren die Kapazitäten voll ausgelastet; insbesondere die Nachfrage nach Arbeitskräften konnte nicht gedeckt werden, obwohl bereits ein Viertel der auf den Baustellen Beschäftigten Fremdarbeiter sind. Die Materialversorgung hat sich normalisiert (im Frühjahr war vor allem Baustahl knapp gewesen). Die Baustoffindustrie arbeitet mit voller Kapazität; ihre Lager sind (im Gegensatz zur sonstigen Industrie) niedriger und ihre Auftragsbestände höher als im Vorjahr. Ende September meldete die Bauwirtschaft Auftragsbestände von 21 Mrd. S, um ein Drittel mehr als im Vorjahr. Gemessen am Bauvolumen des Jahres 1971 reichten sie für neun Monate.

Die Wertschöpfung der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft blieb im III. Quartal um 13% unter dem Vorjahreswert (II. Quartal: -5%). Zwar dämpfte die nachlassende Dynamik von Industrie und Verkehrswirtschaft auch die Nachfrage nach Energie, doch ist der Rückgang ausschließlich angebotsbedingt: Infolge des Wassermangels blieb die Stromerzeugung der hydraulischen Werke um

32% unter dem Vorjahreswert. Der Ausfall mußte durch forcierten Einsatz der kalorischen Werke (+101%), die eine viel geringere Wertschöpfungsquote haben, und durch zusätzliche Importe (+136%) gedeckt werden.

Der Leistungszuwachs von Verkehr und Nachrichtenwesen war im III. Quartal (+4%) abermals niedriger als im Vorquartal, obwohl Post (+8½%) und Personenverkehr kräftig expandierten. Die Bahn steigerte ihre n-t-km-Leistung im Personenverkehr um 6% und der Autobus-Überland-Linienerverkehr vor allem dank der neu eingeführten Schülerfreifahrten um 12%; die Luftfahrt beförderte (ohne Transit) um 17½% mehr Passagiere, die Donauschiffahrt um 11½%. Die kräftige Steigerung war vor allem der guten Fremdenverkehrssaison zu danken, hielt aber auch im Oktober an (Bahn: +4%, Autobus: +97%, Flugverkehr: +2%).

Der Güterverkehr hingegen schrumpfte: Die Bahn leistete insgesamt um 3½%, ohne Transit um 5%, die Donauschiffahrt um 28½% weniger n-t-km. Die Luftfahrt beförderte ohne Transit um 5½% mehr Güter, und auch der Straßengüterverkehr dürfte expandiert haben, doch konnten dadurch die Verluste der anderen Verkehrsträger nicht ausgeglichen werden. Der Rückgang der Transportaufträge hat überwiegend konjunkturelle Ursachen; er wurde jedoch durch die Verlagerung von Erdöltransporten zur Pipeline und durch die schlechte Wasserführung der Donau verstärkt.

Der Fremdenverkehr hatte eine ungewöhnlich gute Saison: Die Ausländernächtigungen waren im III. Quartal und im Oktober um 15%, die Deviseneinnahmen um 22½% höher. Es kamen viel mehr deutsche, aber weniger englische und amerikanische Gäste als im Vorjahr; die Konjunkturabhängigkeit der Auslandsreisen zeigte sich abermals deutlich. Heimische Urlauber steigerten ihre Inlandsaufenthalte im III. Quartal um 3½% und im Oktober um 4%; gleichzeitig forderten sie um 17% und 14% mehr Devisen für Auslandsaufenthalte an.

Der Handel konnte die relativ hohen Umsatzzuwächse des II. Quartals, die zum Teil durch das Ostergeschäft aufgebläht waren, in der Folgezeit nicht mehr erreichen. Die Zuwachsraten der realen Wertschöpfung (+5½%) entsprach jedoch im III. Quartal etwa dem Durchschnitt des 1. Halbjahres. Der Einzelhandel verkaufte im III. Quartal nominell um 11% und real um 7½%, im Oktober infolge des Ausfalles von einem Verkaufstag nur um 7% und 3% mehr als im Vorjahr. Die Einkäufe des Einzelhandels blieben hinter seinen Umsätzen zurück; die Lager wurden verringert, waren aber noch um 1½% höher als im Vorjahr. Im Großhandel schwächte sich das Um-

satzwachstum weiter ab. Im III. Quartal wurde nominell um 10% (real 4%), im Oktober um 5½% (real 0%) mehr umgesetzt als im Vorjahr. Die Einzelhändler und vor allem die Produzenten disponierten zurückhaltender als bisher, wovon besonders der Großhandel mit Fertigwaren betroffen wurde (1. Halbjahr: +13½%, III. Quartal: +7%, Oktober: +4½%). Auch der Großhandel baute Lager ab.

Die Land- und Forstwirtschaft konnte die Wertschöpfung des Vorjahres im III. Quartal nicht ganz erreichen (–1%). Die Landwirtschaft erzielte im Pflanzenbau etwa 3½% höhere Erträge, da um 15% mehr Getreide eingebracht und damit die Rekordernte von 1969 um 4% übertroffen wurde; die Heuernte war niedriger als im Vorjahr. Im IV. Quartal wird die Pflanzenproduktion unter dem Vorjahreswert bleiben, da Hackfrüchte und Obst unter der Trockenheit litten und die Weinernte viel schwächer ausfiel als die des Vorjahres. Aus der Tierproduktion wurden in den Monaten Juli bis Oktober um 7% mehr Schweinefleisch, 8% mehr Rindfleisch und 3% weniger Kalbfleisch angeboten. Um die Produzentenpreise für Rinder zu halten, wurde die Ausfuhr forciert und die Einfuhr gedrosselt; die Schweinepreise, die im II. Quartal um 8% unter das Vorjahresniveau gefallen waren, erreichten es im September wieder. Milch wurde im III. Quartal nur um ½% mehr geliefert als im Vorjahr, doch stiegen die Lieferungen von Monat zu Monat und waren im Oktober bereits um 3½% höher als im Vorjahr.

Die Forstwirtschaft schränkte im III. Quartal ihre Schlägerungen um 16½% ein. Dennoch vergrößerte sich der Angebotsüberhang, obwohl auch die Einfuhr seit dem Vorjahr um ein Drittel gedrosselt wurde. Die Industrie bezog um 25% weniger Schleifholz; Schnittholz wurde zwar im Inland um 28½% mehr, im Ausland jedoch um 9% weniger abgesetzt (insgesamt: +4%). Der Aufbau der Rundholzlager wurde bereits schwächer, die Schnittholzlager mußten aber weiter kräftig aufgestockt werden, da rund ein Fünftel der Produktion nicht abgesetzt werden konnte. Die Preise gaben bisher nur wenig nach.

Arbeitsmarkt weiterhin ausgeschöpft

Die noch immer kräftige Steigerung der Produktion war nur möglich, weil der Arbeitsmarkt elastisch blieb. Im August hatte die Beschäftigung zum erstenmal die 2½-Millionen-Grenze überschritten, obwohl der Saisonhöhepunkt heuer nicht wie sonst in den August, sondern erst in den September fiel. Im Durchschnitt des III. Quartals waren um 65.600 (+2½%), in den Monaten Oktober und November um 84.600 (+2½%) Personen mehr beschäftigt als im Vorjahr. Die kräftige Ausweitung geht hauptsächlich

auf die Beschäftigung von Ausländern zurück. Im Durchschnitt der Monate Juli bis November waren im Kontingent 106.800 und mit Einzelgenehmigungen weitere 57.600 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, um 31% mehr als im Vorjahr. Die Abwanderung österreichischer Arbeitskräfte ins benachbarte Ausland hat sich seit dem Sommer merklich verlangsamt. In Südbayern wurden Ende September 47.200 und in der Schweiz Ende August 18.900 österreichische Arbeitskräfte gezählt, um 24% mehr und um 5% weniger als im Vorjahr.

Trotz der Rekordbeschäftigung mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Anspannung auf dem Arbeitsmarkt allmählich nachläßt: Die Industrie beschäftigte im Durchschnitt des III. Quartals 652.200 Personen, um 15.400 mehr als im Vorjahr; sie beanspruchte damit so wie in den letzten zwei Quartalen nur etwa ein Viertel des Beschäftigtenzuwachses (1969: 100% und 1970 noch fast zwei Drittel). Die Arbeitszeit je Industriebeschäftigten war im III. Quartal bei gleicher Zahl von Arbeitstagen um 10 Stunden (–2%) kürzer als im Vorjahr (I. Quartal: +1%, II. Quartal: –1¾%). Die Zahl der Arbeitslosen stieg vom Saisontiefpunkt im August bis November um 23.700, etwas stärker als saisongemäß zu erwarten war. Sie ist jedoch absolut und im Verhältnis zur Beschäftigung weiterhin sehr gering (im August betrug die Arbeitslosenrate laut amtlicher Statistik 1,3%, ohne die nur beschränkt Vermittlungsgerechten bloß 0,3%). Die Zahl der Stellenangebote sank von Juni bis November um 12.300, der Vorjahresabstand verringerte sich von 12.900 auf 6.900. Auf einen arbeitslosen Mann entfielen zuletzt 2,5 und auf eine arbeitslose Frau 0,5 offene Stellen

Arbeitslage

	Beschäftigte		Arbeits-suchende	Offene Stellen
	Insgesamt	Industrie ¹⁾		
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000				
Ø 1970	+31 5	+19 6	– 8 7	+11 4
1971, I. Quartal	+68 6	+15 6	–24 1	+10 8
II. „	+64 5	+12 8	– 2 6	+14 0
III. „	+65 6	+15 4 ²⁾	+ 0 2	+10 5
Oktober	+65 7		+ 1 0	+ 8 8
November	+63 5		+ 1 8	+ 6 9

¹⁾ Neue Reihe: Industriebeschäftigte insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. – ²⁾ Vorläufige Zahl.

Anhaltende Konsumkonjunktur, Abklingen des Investitionsbooms, kräftiger Lagerabbau

Der private Konsum konnte als einzige Nachfragekomponente seine reale Zuwachsrate im III. Quartal halten. Dank kräftig steigenden Masseneinkommen (1. Halbjahr wie III. Quartal: +13½%) gaben die privaten Haushalte nominell um 12% und real um 7½% mehr für Konsumzwecke aus als im Vorjahr (2. Halbjahr: +11½% und +7½%). Der An-

teil der Personenkraftwagen-Anschaffungen an den Konsumausgaben ging allmählich zurück, ist aber noch immer sehr hoch, obwohl seit der Aufhebung der Sondersteuer schon dreiviertel Jahre verstrichen sind: im III. Quartal wurden real 32% mehr Personenkraftwagen gekauft als im Vorjahr (1. Halbjahr: +48½%). Die Zuwachsrate der sonstigen Konsumausgaben hatte noch steigende Tendenz (real +6½% gegen +6% im 1. Halbjahr), dürfte jedoch ihr Maximum bereits erreicht haben. Die realen Einzelhandelsumsätze, die den Personenkraftwagen-Absatz nicht enthalten, waren im Quartalsdurchschnitt um knapp 7½% höher als im Vorjahr, gegen +6½% im 1. Halbjahr. Die Zuwachsrate geht jedoch seit dem Frühjahr leicht zurück; im Oktober verkaufte der Einzelhandel nur um 3% (Je Verkaufstag um 7%) mehr als im Vorjahr. Im allgemeinen behaupteten sich dauerhafte Güter (ohne Personenkraftwagen) besser als nichtdauerhafte; das hängt zumindest teilweise damit zusammen, daß die Haushalte infolge relativ hoher Lager wenig Brennstoffe kauften.

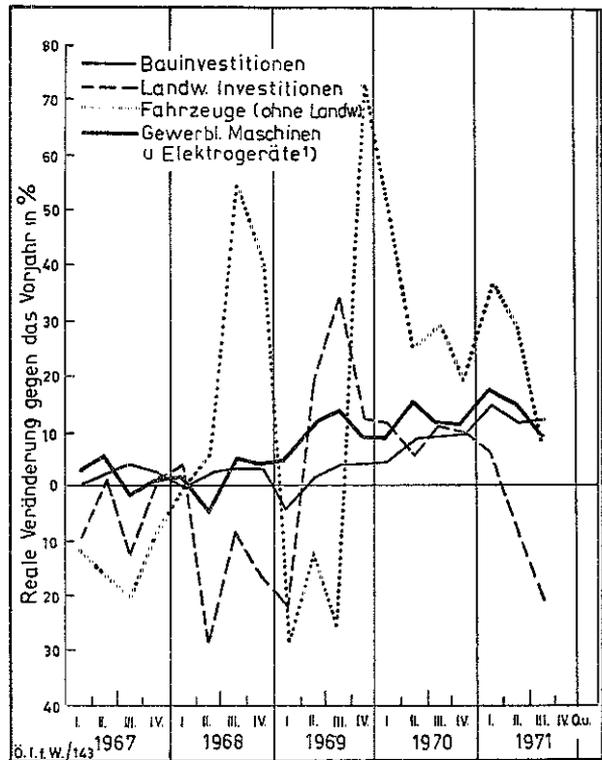
Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze (Real)

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze Insgesamt	Einzelhandelsumsätze Langlebige Güter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1970	+ 58	+ 49	+ 55
1971, I. Quartal	+ 59	+ 37	+ 73
II. „	+ 90	+ 91	+ 84
III. „	+ 74	+ 73	+ 91
Oktober		+ 30	+ 46

Die Brutto-Anlageninvestitionen wachsen noch rascher als der Konsum, aber bereits merklich langsamer als zu Jahresbeginn. Der Vorjahresabstand sank von 17% im I. Quartal auf 13% im II. und 11% (ohne Flugzeugkäufe: 9½%) im III. Quartal. Für die Konjunkturbeurteilung sind vor allem die Investitionen der gewerblichen Wirtschaft in Maschinen und Elektrogeräten (ohne Flugzeuge) interessant. Sie waren im III. Quartal real um 8½% höher als im Vorjahr, weniger als halb soviel wie im I. Quartal (+18½%). Trotz dem Abklingen des Investitionsbooms ist die Investitionsbereitschaft der Unternehmungen im internationalen Vergleich aber noch immer sehr hoch. Seit dem Frühjahr erhöhten die Unternehmungen laut Investitionstest des Institutes ihre Pläne für 1971 um 1,2 Mrd. S (+7%). Die Anschaffungen gewerblicher Straßenfahrzeuge waren im III. Quartal um 7½% höher als im Vorjahr (1. Halbjahr: +32%) Lastkraftwagen, Anhänger und Spezialfahrzeuge wurden real weniger gekauft als im Vorjahr, Autobusse nur um 2½% mehr. Die Personenkraftwagen-Anschaffungen sind noch immer um mehr als ein Fünftel höher als im Vorjahr. Die maschinellen Investitionen der Landwirtschaft waren im III. Quartal um

21% niedriger als im Vorjahr. Die Investitionsschwäche der Landwirtschaft, die schon seit dem Frühjahr zu beobachten ist (I. Quartal: +6%, II. Quartal: -9%), hat sich verstärkt. Landmaschinen (-24%) wurden vom Rückgang stärker betroffen als Traktoren (-14%), heimische Fabrikate (-27%) stärker als ausländische (-11%). Hauptursachen für die geringe Investitionsbereitschaft der Landwirtschaft dürften die ungünstige Ertragslage und die kräftigen Erhöhungen der Investitionsgüterpreise sein.

Investitionen wachsen langsamer



In Bauten wurde im III. Quartal (wie schon im zweiten) um 12% mehr investiert als im Vorjahr. Die Zuwachsrate war nur etwas geringer als im I. Quartal (+15%), obschon damals das milde Wetter im Spätwinter einen frühen Beginn der Außenarbeiten ermöglichte. Seit dem Frühjahr arbeitet die Bauwirtschaft mit voller Kapazität, konnte aber eine weitere Zunahme des hohen Auftragsbestandes nicht verhindern. Brückenbau und Straßenbau expandierten rascher als der

Brutto-Anlageinvestitionen (Real)

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1970	+105	+ 82	+133
1971, I. Quartal	+172	+150	+188
II. „	+132	+120	+146
III. „	+111	+120	+ 97

Hochbau, der der Mechanisierung weniger gut zugänglich ist; die Auftragsbestände sind in beiden Bereichen etwa gleich hoch.

Relativ am stärksten von allen Nachfragekomponenten ging die Lager nachfrage zurück; sie war im I. Quartal zu Preisen 1964 noch um rund 1 Mrd. S höher als im Vorjahr, im II. und III. Quartal aber um je 2 Mrd. S niedriger. Dennoch stieg der Anteil der Firmen, die im Konjunkturtest des Institutes relativ hohe Lager melden, von 2% zu Jahresbeginn auf 15% im Oktober. Ein starker Rückgang der Lagerbildung und die Absicht der Unternehmungen, ihre Lager weiter zu reduzieren, ist für Perioden verlangsamten Wachstums typisch und zugleich eine der wichtigsten Ursachen für Konjunkturschwankungen.

Stagnation des Außenhandels

Die Zuwachsraten der Ausfuhr sind vom Sommer 1970 bis zum Sommer 1971 kräftig gesunken; seither schwanken sie um 5%. Der weitere Rückgang vom III. Quartal (nominell: +5½%) auf Oktober (+1%) läßt sich vor allem mit dem Ausfall eines Arbeitstages erklären und ist daher nicht konjunkturtypisch. Daß die Zuwachsraten in den letzten Monaten nicht weiter gesunken sind, hängt vermutlich mit der größeren Lieferfähigkeit der österreichischen Industrie zusammen. Laut Konjunkturtest ist der Prozentsatz der Firmen, die mit den verfügbaren Produktionsmitteln mehr erzeugen könnten, seit dem Frühjahr von 28% auf 41% gestiegen und die Zahl der Firmen, die ihren Auftragsbestand als relativ hoch betrachten, ist merklich zurückgegangen. Die geringere Anspannung der Ressourcen dürfte die Exportbemühungen der Firmen verstärkt haben; der Rückgang des Exportwachstums konnte daher aufgefangen werden, obwohl sich das Wachstum unserer Handelspartner und damit auch ihre Importnachfrage weiter verringert hat. Die schwache Auslandskonjunktur spiegelt sich deutlich in den Auslandsaufträgen: Nur noch 8% der Unternehmungen sehen ihre Auslandsaufträge als relativ hoch an (gegen 20% zu Jahresbeginn), 43% (zu Jahresbeginn 36%) als relativ klein.

Von den wichtigsten Abnehmerländern bezogen in den vier untersuchten Monaten Großbritannien (+19½%) und auch die Schweiz, wo die Konjunktur wie in Österreich noch überdurchschnittlich gut ist, viel mehr österreichische Waren (+13½%) als im Vorjahr. Die Exporte nach Schweden und Belgien konnten das Vorjahresniveau nicht erreichen, in die Bundesrepublik Deutschland wurden mehr Fertigwaren, aber weniger Rohstoffe und Nahrungsmittel geliefert.

Der Konjunktur entsprechend entwickelten sich die Exporte von Rohstoffen besonders ungünstig (Juli bis

Oktober: —12½%); außer der geringen Nachfrage des Auslandes nach Rohstoffen im engeren Sinn beschränkte die Knappheit an elektrischem Strom in Österreich die Lieferungen. Die Ausfuhr von Halbfertigwaren (+3½%) hat sich in den untersuchten vier Monaten wieder erholt: Eisen und Stahl wurden gleich viel abgesetzt wie im Vorjahr, Nicht-Eisen-Metalle und Textilien mehr. Fertigwaren (+9%) erzielten im III. Quartal im Investitions- und Konsumbereich etwa gleich hohe Exportzuwächse; Wachstumsträger waren Maschinen im engeren Sinn und Schuhe. Im Oktober waren die Konsumgüterexporte relativ schwach.

Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter ¹⁾	Konsum- güter	Ins- gesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1970	+20 7	+12 3	+14 1	+22 5	+21 2	+18 6
1971, I. Qu.	+10 7	+11 1	- 0 8	+11 8	+15 6	+ 9 9
II. „	+11 1	+ 1 3	- 5 2	+ 7 3	+ 9 8	+ 4 6
III. „	- 2 7	-12 8	+ 5 6	+11 0	+10 4	+ 5 6
Okt.	+12 5	-11 2	- 3 2	+ 8 7	+ 2 2	+ 1 2

¹⁾ Bis 1970 ohne Ausfuhr von Flugzeugen zu Reparaturzwecken im Vormerkverkehr. 1971 ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Die Zuwachsraten der Einfuhr haben bis zuletzt abgenommen, sind aber noch höher als die der Ausfuhr. Vom II. auf das III. Quartal sank der Vorjahresabstand von nominell 15% auf 11½%, ohne die untypischen Importe von Verkehrsflugzeugen von 14½% auf 9%; im Oktober nahm er weiter auf 2% ab. Die Warenstruktur entwickelte sich ähnlich jener der Ausfuhr. Rohstoffe (Juli bis Oktober: —5½%) und Halbfertigwaren (—3%) wurden weniger im Ausland gekauft als im Vorjahr, insbesondere die Bezüge von Erzen, Schrott, Eisen und Stahl waren rückläufig. Investitionsgüter (+22%) und Konsumgüterimporte (+17%) wuchsen etwa gleich stark, wenn man die Flugzeugkäufe ausschaltet. Unter den Investitionsgütern hatten vor allem Maschinen und Verkehrsmittel, unter den Konsumgütern Personenkraftwagen

Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter ¹⁾	Konsum- güter	Ins- gesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1970	+11 1	+32 8	+21 6	+32 3	+24 5	+25 6
1971, I. Qu.	+30 5	+ 8 1	+ 5 8	+29 1	+26 7	+19 6
II. „	+13 1	+13 9	- 0 1	+23 8	+19 8	+14 9
III. „	+ 9 2	- 3 2	- 2 3	+30 1	+18 6	+11 6
Oktober	+ 5 7	-12 2	- 4 7	+ 0 5	+13 6	+ 2 2

¹⁾ Bis 1970 ohne Wiedereinfuhr (Rückbringung) von reparierten Flugzeugen im Vormerkverkehr. 1971 ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

(+40½%), Möbel, Kleidung und höherwertige Chemieprodukte die höchsten Importzuwächse.

Hohe Liquidität des Kreditapparates, anhaltend starke Kreditausweitung

Die relativ stärkere Abschwächung des Exportwachstums ließ das Defizit der Handelsbilanz von Juli bis Oktober auf 8½ Mrd. S steigen, um 2 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Dank Rekordeinnahmen aus dem Reiseverkehr (11 Mrd. S oder +26%) hatte die *Leistungsbilanz* dennoch einen Überschuß von 3½ Mrd. S, um ¾ Mrd. S mehr als im Vorjahr. Das Volumen des *Kapitalverkehrs* schrumpfte offenbar als Folge der Wechselkursunsicherheit. Die *Kreditunternehmen* gewährten weniger Auslandskredite, das Publikum schränkte Transaktionen mit ausländischen Wertpapieren ein, Wirtschaft und öffentliche Hand nahmen keine Auslandskredite auf. Der Überschuß der Kapitalbilanz stieg auf 1,42 Mrd. S (Vorjahr: -0,27 Mrd. S). Der Überschuß der Zahlungsbilanz erreichte 5½ Mrd. S, die Devisenreserven der Notenbank nahmen sogar um 10 Mrd. S zu, da die Kreditunternehmen 2½ Mrd. S Devisen abgaben und der Bund seine Beteiligung am Internationalen Währungsfonds an die Notenbank abtrat.

Zahlungsbilanz

	Waren	Dienstleistungen	Währungsreserven Mrd. S	davon Notenbank	Kreditapparat
1970	-18 79	+17 63	+2 51	+5 48	-2 97
1971, I. Quartal	-6 41	+4 23	+0 32	+0 37	-0 06
II. „	-6 78	+5 27	-1 30	+0 25	-1 56
III. „	-6 34	+10 58	+6 24	+8 89	-2 65
Oktober	-2 31	+1 20	-0 62	-0 66	+0 04

Die *Liquidität* des Kreditapparates war weiter günstig: Ende Oktober verfügte er netto über 8¾ Mrd. S in- und ausländische liquide Mittel, um 1½ Mrd. S mehr als Ende Juni, aber um ein Drittel weniger als ein Jahr zuvor. Die Notenbank band zwischen Mitte August und Ende November einen wechselnden Teil dieser Mittel durch Offen-Markt-Transaktionen. Überdies besteht eine Vereinbarung, wonach die Kreditunternehmen zwischen Mitte August 1971 und Ende Jänner 1972 75% ihrer Schilling-Verbindlichkeiten gegenüber Devisenausländern unverzinst bei der Notenbank halten und darauf verzichten, zur Verbesserung ihrer Liquidität Fremdwährungsbeträge zu verkaufen und Auslandsanlagen zurückzuführen.

Die *Kreditexpansion* war von Juli bis Oktober infolge der hohen Nachfrage der Wirtschaft und der reichlichen Liquidität des Kreditapparates sehr lebhaft: Insgesamt wurden 10 Mrd. S Kredite vergeben, um 4 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Kreditexpansion ging zum Teil auf Kosten der Wertpapiieranlagen der

Kreditunternehmen, doch kaufte gleichzeitig das Publikum mehr Wertpapiere. Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel (10 25 Mrd. S) übertraf die Anlagen des Kreditapparates um mehr als 1 Mrd. S. Die Einlagen auf Sparkonten wuchsen weiter kräftig und an eigenen Emissionen wurde 1½-mal so viel abgesetzt wie im Vorjahr. Auf dem *Rentenmarkt* konnte trotz relativ hoher Emissionen die Zeichnungsfrist meist vorzeitig geschlossen werden, das Kursniveau blieb im großen und ganzen unverändert. Der *Aktienmarkt* stagnierte, das Kursniveau sank in den Monaten Juli bis November um 3½%.

Die *Abgabenerträge* des Bundes waren im III. Quartal brutto um 14%, nach Abzug der Überweisungen um 11½% höher als im Vorjahr; im Oktober und November haben sich die Zuwachsraten abgeschwächt: brutto gingen um 12%, netto um 9% mehr ein als im Vorjahr. Das Steueraufkommen verlagerte sich stärker als bisher zu den *direkten Steuern* (III. Quartal: +17½%, Oktober/November: +13½%). Vor allem Körperschaftsteuer (III. Quartal: 34%) und Lohnsteuer (III. Quartal: +17%) brachten hohe Erträge. Zu den Vorauszahlungsterminen nimmt das Aufkommen an direkten Steuern weiter unterdurchschnittlich zu (Einkommensteuer: September +6%; Gewerbesteuer: August +4%, November -2%). Von den *indirekten Steuern* (III. Quartal: +11½%, Oktober/November: +11%) wuchsen im III. Quartal Umsatzsteuer und Zölle weniger rasch als bisher. Die Umsatzsteuer brachte um 13½% höhere Erträge (II. Quartal: +16%, I. Quartal: +18%), die Zölle um 6½% (II. Quartal: +13%, I. Quartal: +18%).

Dank der guten Konjunktur wird der Bund 1971 voraussichtlich um 3 Mrd. S mehr Einnahmen erzielen (darunter 2 Mrd. S aus öffentlichen Abgaben), als im Bundesvoranschlag 1971 vorgesehen waren. Da außerdem etwa die Hälfte der zu Jahresbeginn gebundenen 2 Mrd. S Ermessenskredite den Rücklagen zugeführt werden sollen und andere Ausgabensätze nicht voll ausgeschöpft wurden, wird der Bundeshaushalt 1971 trotz Mehrausgaben für andere Zwecke (Budgetüberschreitungsgesetze, Überschreitungsgenehmigungen des Finanzministeriums) nur ein geringes inlandwirksames Defizit aufweisen.

Abgabenerfolg des Bundes

	III Quartal 1971		Okt 1971		Nov 1971	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	10 51	+17 3	2 33	+10 5	3 39	+15 5
Indirekte Steuern	16 90	+11 3	5 06	+13 2	4 94	+9 0
Abgaben, brutto	24 41	+13 8	7 39	+12 3	8 86	+11 7
Abgaben, netto	16 40	+11 6	4 07	+7 3	6 09	+11 0

Unterschiedliche Entwicklung der Großhandels- und Einzelhandelspreise

Auf den internationalen Rohwarenmärkten setzte sich der Preisrückgang im Herbst fort, dennoch zogen die österreichischen Importpreise auch im III. Quartal noch an. Der Preisindex des Brutto-Nationalproduktes war wie im 1. Halbjahr um 5 1/2% höher als im Vorjahr; die Preise für Investitionsgüter stiegen schwächer, jene für Konsumgüter stärker als bisher. Die *Großhandelspreise* erhöhten sich im III. Quartal um 0,2% (ohne Saisonprodukte um 0,3%) und sanken in den Monaten Oktober und November um 0,3% (ohne Saisonprodukte blieb der Index unverändert). Sie waren Ende November um 4,2% höher als im Vorjahr. Agrarerzeugnisse wurden seit Anfang Juni saisonbedingt um 3,3% billiger, die Preise für Roh- und Halbwaren blieben unverändert, Fertigwaren wurden um 0,8% teurer.

Auf die *Verbraucherpreise* wirkte sich die Verbilligung von Rohwaren und die Verlangsamung des Preisauftriebes auf der Großhandelsstufe vorerst nicht aus. Der Verbraucherpreisindex stieg im III. Quartal um 2% (ohne Saisonprodukte um 1,7%) und in den folgenden zwei Monaten um 0,5% (0,5%); er war zuletzt um 5,1% (4,9%) höher als im Vorjahr. Der Auftrieb der konjunkturell reagiblen Preise industrieller und gewerblicher Waren hat sich in den letzten Monaten nicht mehr beschleunigt, jener der amtlich geregelten Preise ist jedoch stärker geworden. Nur die Preise amtlich nicht geregelter Dienstleistungen und (nicht so stark ausgeprägt) auch der Mieten stiegen langsamer als bisher.

Die *Tariflöhne* blieben seit Juni unverändert und lagen zuletzt um 10% über dem Vorjahresniveau. Die nächsten Tarifverträge werden Anfang 1972 wirksam und bringen den Handelsbediensteten eine Tariflohnerhöhung um 10%. Im Gegensatz zu den Tariflöhnen sind die *Effektivverdienste* kräftig weiter gestiegen. Ohne Sonderzahlungen waren die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten im Durchschnitt der

Monate Juli/August (spätere Angaben liegen noch nicht vor) um 12 1/2% höher als im Vorjahr. Die Lohn-drift blieb unverändert stark. Die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit dürften im Durchschnitt des III. Quartales um 7% höher gewesen sein als im Vorjahr (1. Halbjahr: +9%). Ähnliche Steigerungen sind zur Zeit in den meisten europäischen Industriestaaten zu beobachten.

Vorschau auf 1972

Das reale *Brutto-Nationalprodukt* der österreichischen Wirtschaft ist nach den bisher vorliegenden Daten im Jahr 1971 um etwa 5 1/2% (ohne Land- und Forstwirtschaft um 6%) gewachsen, 1 1/2 Prozentpunkte schwächer als 1970. Das Wachstum verlangsamte sich weniger, als zu Jahresbeginn angenommen worden war. Mit Hilfe ausländischer Arbeitskräfte gelang es, die Beschäftigung um 2 1/2% auszuweiten und dadurch den Angebotsspielraum zu vergrößern. Gleichzeitig konnten die Abschwächungstendenzen, die von der Wende im Lagerzyklus und der Flaute im Export ausgingen, durch eine steigende heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern ausgeglichen werden. Erst seit dem Sommer verzögern nicht mehr Angebotsengpässe, sondern Nachfrageschwächen das Wachstum. Die Produktionskapazitäten sind jedoch noch überdurchschnittlich ausgelastet.

Nach der „Gratwanderung“ im Jahr 1971 wird sich 1972 die Konjunktur entspannen. Das Wachstum der europäischen Industriestaaten wird sich nach den bisher erkennbaren Entwicklungstendenzen von 3 1/2% auf 3% verringern, gewichtet mit den österreichischen Exportanteilen sogar von 3% auf 2 1/2%²⁾. Selbst dieses bescheidene Ergebnis wird voraussichtlich nur erreicht werden können, wenn sich der internationale Handel relativ reibungslos den neuen Währungsparitäten anzupassen vermag. Die internationale Flaute wird vor allem heimische Exportbetriebe beeinträchtigen, die konjunkturrempfindliche Produkte erzeugen und nicht auf den Inlandsmarkt ausweichen können.

Dennoch wird die österreichische Wirtschaft 1972 voraussichtlich um 4% wachsen, nur 1 Prozentpunkt schwächer als im mittelfristigen Trend. Die österreichische Wachstumsrate wird somit über der europäischen liegen, der Abstand, der 1971 noch 2% betrug, wird sich jedoch halbieren. Für eine (im inter-

Preise und Löhne

	Verbraucherpreisindex 66		Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex 66
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1966	+4,4	+4,4	+ 8,1	+ 9,4	+10,0
1971, I. Quartal	+4,3	+4,3	+13,9	+11,1	+10,6
II. Quartal	+4,5	+4,5	+12,6	+17,9	+11,6
Juli	+4,4	+5,1	.	+12,1	+12,0
August	+5,2	+5,0	.	+12,0	+11,6
September	+5,3	+5,1	.	.	+11,6
III. Quartal	+5,0	+5,0	+13,4	.	+11,7
Oktober	+5,3	+5,0	.	.	+11,4
November	+5,1	+4,9	.	.	.

¹⁾ Die Prognose wurde im Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung erarbeitet und mit der Arbeitsgruppe für vorausschauende volkswirtschaftliche Gesamtrechnung diskutiert. Die wissenschaftliche Verantwortung trägt das Institut.

²⁾ G. Tichy, Internationale Konjunktur, Monatsberichte, Jg. 1971, Heft 11, S. 437.

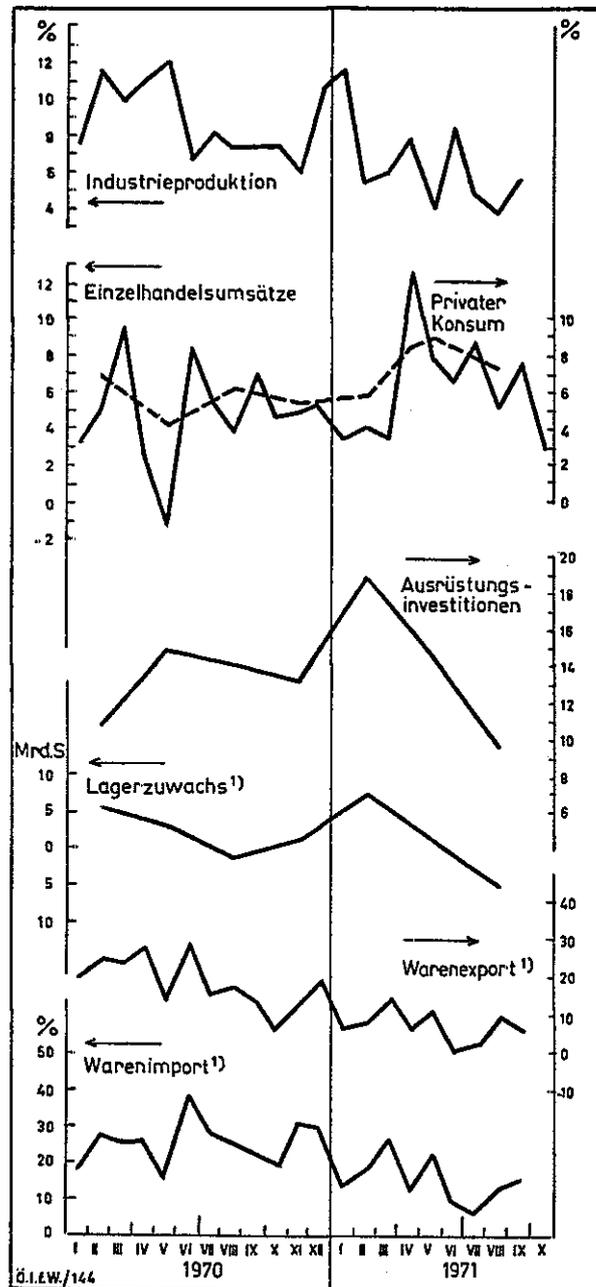
nationalen Vergleich) überdurchschnittliche Entwicklung im Jahr 1972 spricht, daß Österreich im Gegensatz zu den meisten Nachbarländern 1971 auf global-restriktive Maßnahmen der Wirtschaftspolitik verzichtete und daher 1972 eine günstigere Ausgangsposition hat. Auch scheint die heimische Konjunktur ein stärkeres Eigengewicht zu bekommen und weniger von der Konjunktur der Nachbarländer abhängig zu werden, als das bisher der Fall war.

Die Prognose für 1972 geht von folgender Nachfragekonstellation aus: Lager- und Exportnachfrage werden auch 1972 schwach bleiben. Die Ausrüstungs-investitionen werden infolge gedämpfter Absatz- und Ertragschancen unterdurchschnittlich wachsen. Gleichzeitig werden jedoch die privaten Konsumausgaben kräftig zunehmen und die von der öffentlichen Hand finanzierten Investitionen lassen zusammen mit dem hohen Auftragsüberhang einen anhaltendem Bauboom erwarten. (Die Bauwirtschaft wird auch 1972 unter Kapazitätsengpässe leiden.)

Der private Konsum wird nicht zuletzt deshalb lebhaft bleiben, weil die persönlich verfügbaren Einkommen voraussichtlich fast so stark steigen werden wie 1971. Die kommende Tariflohnrunde dürfte Mitte 1972 ihren Höhepunkt erreichen und ähnliche Tariflohnsteigerungen bringen wie die letzte. Da sich der Arbeitsmarkt nur wenig entspannen und die Normalarbeitszeit verkürzt wird, ist weiterhin mit einer Lohndrift zu rechnen. Der Beschäftigungszuwachs wird auf 1 1/2% geschätzt (1971: 2 1/2%). Die Transfereinkommen, die nicht von der Konjunktur-entwicklung abhängen, werden auf Grund der bereits bekannten Steigerungssätze nur etwas schwächer zunehmen als 1971. Von den Selbständigen-einkommen wird 1972 ein größerer Teil auf die Land- und Forstwirte entfallen, die 1971 Einkommensrückgänge hinnehmen mußten. Nach Abzug der Steuern und Sozialabgaben, die weiter rascher steigen werden als die Brutto-Einkommen, ist eine Zunahme der persönlich verfügbaren Einkommen um etwa 8% zu erwarten (1971: 10 1/2%).

Unter diesen Umständen könnte der private Konsum nominell um 9 1/2% bis 10% ausgeweitet werden, wenn die Sparquote um 1 Prozentpunkt sinkt. Für eine solche Entwicklung spricht, daß der Konsum auf Änderungen der Wachstumsrate der Einkommen üblicherweise verzögert reagiert (er wird daher 1972 noch von der besonders kräftigen Einkommensteigerung 1971 beeinflusst werden), und daß die Sparquote in den letzten drei Jahren trotz der überdurchschnittlichen Inflationsrate viel höher war als früher (ein Rückgang um 1 Prozentpunkt macht nur etwa die Hälfte dieser Steigerung wett). Der Deflator des privaten Konsums kann auf etwa

Entwicklung wichtiger Konjunkturindikatoren
(Veränderung gegen das Vorjahr in %; Preise 1964)



4%, die Steigerungsrate der realen Konsumausgaben daher auf etwa 5 1/2% geschätzt werden.

Die Investitionen werden 1972 real voraussichtlich um 5 1/2% zunehmen (1971: 12%)¹⁾. Während 1971 Bauten und Ausrüstungs-investitionen etwa gleich stark wuchsen, ist für 1972 ein deutliches Übergewicht der Bauten zu erwarten, die zu einem

¹⁾ Die Investitionen wurden sowohl auf Grund der Angaben der Unternehmer im Investitionstest des Institutes als auch auf Grund von Investitionsfunktionen geschätzt. Die Ergebnisse beider Untersuchungen werden im Jännerheft des Institutes dargestellt

namhaften Teil aus öffentlichen Mitteln finanziert werden. Die öffentlichen Körperschaften (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger, Kammern) werden nominell um 17% mehr investieren, die Ausgaben der Autobahn-Finanzierungsgesellschaften werden sich sogar verdoppeln. Im Bund wird der Schwerpunkt auf den Betrieben liegen (+24%), die Hoheitsverwaltung (+11%) wird relativ zurückbleiben. Auch Länder und Gemeinden haben umfangreiche Investitionsvorhaben.

Außer der öffentlichen Hand sieht die *Elektrizitätswirtschaft* viel höhere Investitionen vor als im Vorjahr (+28½%). Die *Industrie* hingegen, die maßgeblichen Anteil am Investitionsboom der letzten beiden Jahre hatte, wird 1972 nominell nur etwas mehr, real aber weniger investieren als im Vorjahr, denn die Gewinne werden langsamer wachsen und die Kapazitätsauslastung wird sinken. Dennoch werden die Industrieinvestitionen 1972 nominell fast doppelt so hoch sein wie 1968. Viele Großbetriebe beabsichtigen, längerfristige Programme trotz der Wachstumsabschwächung fortzusetzen.

Die Lagerbildung wird 1972 weiter zurückgehen. Die Wende im Lagerzyklus begann schon 1971. Die Lagerinvestitionen erreichten 1970 mit 3¾% des Brutto-Nationalproduktes des Vorjahres ihr Maximum; sie werden 1971 voraussichtlich auf 2% und 1972 weiter auf 1¼% sinken. Der Handel baute in den letzten Monaten 1971 seine Lager ab, Produktions- und Außenhandelsstatistik lassen vermuten, daß die Industrie ihre Rohstoff- und Vorproduktenlager verringerte, und der Prozentsatz der Firmen, die im Konjunkturtest ihre Fertigwarenlager als zu hoch betrachten, steigt seit etwa einem Jahr.

Das Wachstum der *Warenexporte* schwächte sich 1971 merklich ab (nominell von 18½% auf 6%), weil die internationale Konjunktur nachließ und die österreichische Industrie reichlich mit Inlandaufträgen versorgt war. Die Nachfrage unserer Außenhandelspartner wird 1972 abermals langsamer wachsen; die Konkurrenz wird schärfer werden, weil die ausländischen Firmen, die schon jetzt Kurzarbeit einführen und Arbeitskräfte entlassen müssen, ihre Anteile am heimischen und am ausländischen Markt (unter Umständen zu Grenzkostenpreisen) verteidigen werden. Der schrumpfende Auftragspolster und die Normalisierung der Lieferfristen werden auch die österreichischen Firmen veranlassen, die Verkaufsbemühungen im Ausland zu intensivieren. Sollte sich das System der neuen Währungsparitäten mit den größeren Schwankungsbreiten ohne stärkere Reibungen einspielen, könnte die Exportsteigerung etwas kräftiger ausfallen, als derzeit angenommen wird (Warenexporte nominell: +4½%).

Die nominellen *Warenimporte* werden 1972 mit 6½% voraussichtlich halb so rasch wachsen wie 1971. Da sie schon im III. Quartal 1971 ohne Verkehrsflugzeuge bloß 9% höher waren als im Vorjahr, ist im Laufe von 1972 nur noch eine mäßige Abschwächung zu erwarten. Die Warenstruktur wird sich zugunsten der Konsumgüter verschieben.

Die Netto-Einnahmen aus dem *Reiseverkehr* werden 1972 nicht mehr so kräftig steigen wie in den letzten beiden Jahren. Das langsamere Wachstum des Konsums in der Bundesrepublik Deutschland (real +2%) wird sich auch auf die Reiseausgaben der in Österreich dominierenden deutschen Gäste auswirken. Die Zahl der Ausländerübernachtungen wird voraussichtlich um 6% und der Devisenerlös um 13% steigen. Die Devisenausgaben für Auslandsreisen von Österreichern werden 1972 um 12% höher geschätzt als 1971.

Auf Grund der prognostizierten Waren- und Leistungsströme mit dem Ausland zeichnet sich in der *Leistungsbilanz* ein Defizit von etwa 4 Mrd. S ab, um 1 Mrd. mehr als 1971. Konjunkturgemäß wäre eine Aktivierung der Leistungsbilanz zu erwarten; dagegen spricht jedoch, daß Österreich auch 1972 eine der höchsten Wachstumsraten in den europäischen Industriestaaten erreichen wird. Die gesamte *Zahlungsbilanz* wird wahrscheinlich annähernd ausgeglichen sein; das Defizit der Leistungsbilanz wird durch Netto-Kapitalimporte gedeckt werden.

Da der Beitrag der Zahlungsbilanz zur heimischen Geldversorgung gering sein wird, könnten sich die *Finanzierungsbedingungen* für die Wirtschaft verschlechtern. Zwar verfügt der Kreditapparat über ausreichende Liquidität und Refinanzierungsmöglichkeiten bei der Notenbank, doch wächst erfahrungsgemäß seine „Liquiditätsvorliebe“ in Phasen rückläufigen Wachstums und schrumpfender Gewinne, wenn das Risiko von Kreditgewährungen größer wird.

Von den *Produktionsbereichen* werden Landwirtschaft sowie Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft ihre Leistungen stärker steigern können als 1971. Die *Elektrizitätswirtschaft* litt 1971 unter Trockenheit und wird unter normalen Bedingungen viel mehr leisten. Die Wertschöpfung der Landwirtschaft wurde 1971 durch die Drosselung der Milchproduktion nach der de-facto-Senkung des Produzentenpreises gedrückt, außerdem litten einige Zweige der Pflanzenproduktion unter der Trockenheit. Die *Forstwirtschaft* mußte ihre Schlägerungen einschränken, weil die Holzlager wegen Absatzschwierigkeiten im Ausland überfüllt sind. *Industrie* und *Verkehr* werden im Jahresdurchschnitt 1972 langsamer wach-

Vorausschätzung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen

	1970	1971	1972
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nachfrage			
Privater Konsum	5.8	6 $\frac{3}{4}$	5 $\frac{1}{4}$
Öffentlicher Konsum	3.0	3 $\frac{1}{2}$	3
Brutto-Investitionen	10.5	12	5 $\frac{1}{2}$
Lager, Mrd. S, Preise 1964	10.6	6.0	3.9
Inlandsnachfrage	7.0	6	4$\frac{1}{2}$
Exporte i. w. S.	15.5	6 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$
Importe i. w. S.	15.4	8 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$
Produktion			
Industrie	8.5	7	3
Gewerbe	6.0	4 $\frac{1}{2}$	4
Baugewerbe	8.2	11	8
Elektrizitäts-, Gas-, Wasserwirtschaft	15.4	-4	10
Verkehr	8.7	5	3
Handel	7.0	5 $\frac{1}{2}$	4
Öffentlicher Dienst	3.0	3 $\frac{1}{2}$	3
Sonstige Dienstleistungen	5.8	5 $\frac{1}{2}$	4
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	7.3	6	4
Land- und Forstwirtschaft	4.3	-2	4
Brutto-Nationalprodukt	7.1	5$\frac{1}{2}$	4

sen als 1971. In diesen wie auch in anderen Bereichen ist vor allem mit einem (verglichen mit dem

Vorjahr) relativ schwachen ersten Quartal zu rechnen. In der Industrie wird die Kapazitätsauslastung sinken (und in einigen Zweigen unter dem Normalwert liegen), in der *Bauwirtschaft* hingegen mindestens gleich bleiben. Das Bauwetter wird allerdings kaum so günstig sein wie 1971, so daß die Zuwachsrate etwas niedriger sein wird als 1971.

Der **Preisauftrieb** wird kaum schwächer werden, obwohl der Höhepunkt der konjunkturbedingten Verteuerung (wie der Großhandelspreisindex zeigt) bereits überschritten ist. Die Preise industrieller und gewerblicher Erzeugnisse sowie von Dienstleistungen dürften zwar weniger steigen als 1971, doch wurde eine Reihe von amtlichen Preiserhöhungen angekündigt (Jänner: Benzin, Wiener Verkehrsbetriebe; März: Bundesbahnen; Juni: Strom). Die Jahressteigerungsrate des Verbraucherpreisindex wird erst nach Mitte 1972 unter 5% sinken und sich voraussichtlich gegen Jahresende der 4-Prozent-Marke nähern (im 2. Halbjahr ist mit Kostenüberwälzungen nach der Lohnrunde zu rechnen). Landwirtschaftliche Saisonwaren, die im Herbst 1971 relativ teuer waren, könnten den Preisanstieg 1972 etwas dämpfen.